

richtet, Widerspruch gegen den Beschluss der Bischöfe auf Obedienzverweigerung gegenüber dem Papste erhoben und nur aus Furcht das Schreiben unterzeichnet hatten. Sie gehörten fortan zu den heftigsten Gegnern des Königs. Aber eben sie können deshalb, weil sie zuerst von den Bischöfen auf Seite des Papstes traten, als Verfasser der Schrift nicht in Betracht kommen, da dieser ja sagt, er sei dem Beispiel der wenigen, welche sich zuerst für den Papst erklärten, gefolgt. Zwar hat auch Erzbischof Udo von Trier sehr bald danach seinen Frieden mit dem Papste gemacht und sich zu Rom vom Banne lossprechen lassen, aber er war fortan durchaus kein schlimmer Feind des Königs, dessen Interessen er vielmehr noch mehrfach bis zu seinem im Jahre 1078 erfolgten Tode vertreten hat. Ihm, einem friedliebendem Manne, war gewiss die Lossprechung des Königs vom Banne zu Canossa sehr erwünscht.

Meiner Meinung nach passt das Wenige, das sich über den Verfasser ermitteln lässt, auf niemand so gut als auf Erzbischof Siegfried von Mainz. Er war auf dem Wormser Tage der eifrigste Gegner Gregors VII., hat das Absageschreiben an diesen an erster Stelle unterzeichnet und, wie Meyer von Knonau vermutet¹, vielleicht sogar verfasst. Noch auf der zu Pfingsten nach Worms berufenen Reichsversammlung, die wegen der Abwesenheit der süddeutschen Herzoge resultatlos verlief, war er anwesend, auch noch auf Seiten des Königs, als am 29. Juni eine neue Versammlung in Mainz gehalten wurde, auf der schon verschiedene Bischöfe, die früher zum König gehalten, wankend wurden. Und nach dem Charakter Siegfrieds dürfen wir vermuten, dass er gewiss nicht mehr als einer der mutigen Verfechter der Sache des Königs sich dort benahm. Dann, als der Abfall vom König weiter um sich griff, die Sachsen sich wiederum empörten, als sich eine starke Partei gegen den König gebildet hatte, das ebenso energische wie kluge Vorgehen des Papstes diese Partei einigte und beseelte, zugleich die Bischöfe auf Seiten des Königs schreckte, hielt es der wankelmütige Mann für ratsam, auch seinerseits die Partei zu wechseln. Auf der von der päpstlichen Partei einberufenen Versammlung zu Tribur erschien er mit seiner Ritterschaft, liess sich von den päpstlichen Gesandten absolvieren und gehörte fortan zu den heftigsten Gegnern des Königs. Er war unter den

1) Jahrb. Heinrich IV. II, 620.